

Predigt am Sonntag, 25.7.2019 zu Matthäus 9,35ff - Gesandt mit Augen, Händen, Füßen

Liebe Gemeinde,

die ersten Monate nach der Geburt eines Kindes, die sind schon etwas Besonderes. Als Familie durften wir diesen Ausnahmezustand letztes Jahr ja wieder erleben:

Die Kamera ist zeitweise im Dauereinsatz.

Man wird reich beschenkt mit allen möglichen Erinnerungsstücken, wo man die Daten des Babys eintragen kann. Bis hin zur Augenfarbe...

Man fertigt dazu auch noch eigene Erinnerungsstücke an. Von den kleinen Händen bis zu den süßen Füßen...

Warum macht man das alles?

Weil es einmalig ist, weil die kleinen Augen, Hände, Füße einfach zum Staunen sind, für Eltern, Großeltern und auch alle drum herum.

Augen, Hände, Füße, die sind uns von Gott geschenkt. Aber nicht nur zum drüber Staunen. Sondern auch um etwas damit anzufangen.

Wozu sie uns gegeben sind, dazu hat der heutige Predigttext einiges zu sagen:

1 Offene Augen – wahrnehmen – Mt 9,35-36

Fangen wir doch – von oben nach unten – mit den Augen an. Und bevor wir in die Bibel schauen, möchte ich Sie erstmal selber fragen: Was sehen Ihre Augen? Was fällt tagtäglich in Ihr Blickfeld?

[Einladung zum Austausch mit den Sitznachbarn]

Millionen Bildeindrücke haben wir Tag für Tag. Von der schönen Natur bis zur Betonwüste. Von lachenden Gesichtern bis zu schlimmen Bildern in den Nachrichten. Von all dem, was täglich über unsere Bildschirme und Displays flimmert bis zu dem, was live unser Herz berührt. Das alles beschäftigt unsere Augen. Und damit meist auch unsere Gedanken...

In Matthäus 9 ab Vers 35 hören wir nun, was Jesus sieht:

35 Und Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Himmelreich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen.

36 Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

Was sieht Jesus?

Jesus ist mit seinen Augen ganz bei den Menschen, denen er begegnet. Und er begegnet... ziemlich vielen.

Sein Blick geht dabei in die Tiefe. Er bleibt nicht bei Oberflächlichkeiten, bleibt nicht auf der Ebene des aufgesetzten schönen Lächelns; „Wie geht es dir – mir geht es gut“ – nein: Jesus nimmt wirklich wahr. Die Wahrheit hinter der Fassade. Das, was man auf den ersten Blick oft übersieht.

Und das finde ich bemerkenswert. Denn oft genug erlebe ich das – auch bei mir selbst – anders. Oft genug ist der menschliche Fokus ganz auf sich selbst gerichtet. Auf die eigene kleine Welt. Auf die Hobbys und das, was mir wichtig ist. Auf das, was die Aufmerksamkeit auf sich zieht und mich sowieso schon ganz fordert.

Ist da noch Zeit und Raum um andere zu sehen?

Und oft genug sehe ich nur auf die Oberfläche. Auf das, wie in den sozialen Netzwerken das Leben dargestellt wird. Auf das, was der erste Blick offenbart. Wie der andere wirklich ist, was die andere wirklich braucht – zeigt der erste Blick noch lange nicht.
Ist da Raum um andere wirklich wahrzunehmen?

Darum diese Frage: „Wofür sind mir meine Augen gegeben“?

Und darum die Einladung es Jesus nachzumachen. Hinzusehen. Zuzuhören. Aufmerksam zu sein beim Wahrnehmen und langsam mit vorschnellen Antworten.

Wenn uns das doch immer gelingen würde – gegenüber dem Partner, gegenüber den Kindern oder den Eltern, unseren Freunden, anderen in der Gemeinde, und auch den Menschen, die sich hilfeschend an uns wenden!

2 Gefaltete Hände – beten – Mt 9,37-38

Bei den Händen ist dann ja schon alles klar, oder? Die sind nicht da um sie in den Schoß zu legen. Im fleißigen Schwabenland sowieso nicht. Da wird in die Hände gespuckt und angepackt.

Hören wir dazu aus dem Predigttext, was Jesus sagt:

37 Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber die Arbeiter sind wenige.

38 Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

Das ist anders als erwartet – oder? Jesus nimmt wahr, sieht die Not. Aber er reagiert weder mit Aktivismus: „Auf, schnell etwas tun, egal was!“ – noch mit Resignation: „Da ist so viel Not, da brauchen wir gar nicht erst anfangen... da kommen wir eh nicht weit“.

Jesus sieht die Not – und spricht von Ernte: „Die Zeit ist reif! Wir können etwas tun! Wir können helfen! Die Ernte muss eingebracht werden, wir können sie nicht einfach verfaulen lassen!“ Und was tut er dann zuerst?

Er faltet die Hände. Und fordert alle auf, es genauso zu tun.

Warum das? Warum die Hände falten, wo man doch auch gleich anpacken könnte?

Vielleicht kennen Sie ja auch die folgende Situation: Da sagt meine Frau: „Du, es ist noch sooo viel zu tun. Aufräumen, Spülen, Einkaufen, der Garten – wie ich das alles schaffen?“ Meine Reaktion: Ich möchte sofort loslegen. Ich springe auf, da sagt meine Frau: „Stopp! Eigentlich wollte ich nur erzählen, wie's mir geht! Und wie wäre es, wenn wir uns zuerst absprechen?“

Ganz unrecht hat sie nicht.

Und irgendwie hat auch das Gebet etwas von „sich absprechen“:

Beim Beten mache ich mir vor der Arbeit deutlich: Nicht ich bin der Macher, sondern Gott! Oder, wie im Predigttext: Nicht ich bin der Herr der Ernte, sondern Gott! Oder in den Psalmen: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, arbeiten die Bauleute umsonst“ (Ps 127,1).

Gebet heißt: Ich hole Gott mit ins Boot. Oder, noch genauer: Ich lasse mich von Gott in sein Boot holen. Ich spiele nicht den einsamen Helden. Sondern mache mir bewusst: „Für Gottes Sache bin ich nie alleine unterwegs. Andere sind dabei. Er ist dabei. Gelingen schenken kann nur er.“

Die Hände falten, anstatt sie nur zum Anpacken zu gebrauchen. Die Hände falten, bevor man loslegt. Wäre das nicht eine gute Gewohnheit, wenn es um Projekte in der Gemeinde geht? Genauso wie bei der Erziehung der Kinder? Und vor einem klärenden Gespräch? Und vor einem Trauerbesuch?

3 Mutige Schritte – gesandt – Mt 10,1.5a.7-8

Jetzt kommen wir noch zu den Füßen. In den ersten Lebensmonaten machen die noch nicht viel außer strampeln. Aber das ist alles schon Vorbereitung für ihre spätere Aufgabe – und irgendwann ist es dann soweit, und ein Kind geht die ersten Schritte, wacklig noch, aber dann immer mutiger.

Ganz ähnlich fordert Jesus nun seine Jünger auf: Füße sind da, um selber mutige Schritte zu gehen. Wir hören den letzten Teil des Predigttextes:

1 Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.

5a Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach:

7 Geht und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

8 Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.

Ein steiler Auftrag! Eine große Herausforderung! Ist das überhaupt möglich, nach diesen Worten mutig loszugehen?

Ein Kleinkind, das laufen lernt, stellt sich solche Fragen nicht. Irgendwie ist es einfach klar: Füße sind zum Laufen da. Und irgendwie bringen Kinder das einfach mit, das Vertrauen erste Schritte zu wagen.

Und immer wieder, über die Jahrhunderte, haben es auch Christen gewagt loszugehen. Den Auftrag von Jesus ganz wörtlich genommen.

Mir fallen da die Christusträger-Brüder ein, die ich in meinen Kinder- und Jugendjahren ein bisschen näher kennen gelernt habe. 1969 machten sie sich nach Afghanistan auf um eine Lepraklinik aufzubauen. Unter bescheidenen Verhältnissen haben sie umgesetzt, was Jesus damals aufgetragen hat. Bürgerkrieg haben sie miterlebt, die Taliban, und sind bis heute unter Einsatz von Leib und Leben geblieben um bei der Versorgung von vielen 1000 Kranken zu helfen und so ein Hoffnungszeichen zu setzen. Sie sind Schritte gegangen – um Christus in die Welt zu tragen.

Ist das nicht eine Ermutigung um eigene Schritte zu gehen? Nicht notwendigerweise nach Afghanistan. Vielleicht auch nur bis zum Nachbarn. Nicht notwendigerweise um Kranke zu heilen. Vielleicht auch nur um zu zeigen: Ich lasse dich in der Not nicht allein. Und Gott auch nicht.

Denn er hat mir Augen gegeben um wahrzunehmen, was Not tut. Hände gegeben zum Handeln, und noch davor zum Beten. Und Füße um mutige Schritte zu wagen, dorthin, wo ich gebraucht werde.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2019

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de